

De Leo, B 5, fol. 100v (nach Antonio Sabia, *I Templari in Basilicata*, 2017, S. 78 Anm. 185, nicht erwähnt in dem Sammelband) –, zwei von 1098, ein Brief von 1103 usw. Wenn lateinische Texte aus alten Drucken wiedergegeben werden, dann völlig unverstanden mit f für langes s. Zu Forenza heißt es in der Besitzliste für Nazareth von angeblich 1162, S. 72: *Item Alla Florentia Ecclesiam uram* [wohl für: *vestram*] *cum nomine Sanctus Martinus prope muros ipfius Florentia*. Dem Paganus de Paganis von 1084 werden zwei Söhne zugeschrieben, Ugone und Difigio (F. Russo, S. 17) respektive Disigio (ders., S. 19). Geradezu grotesk missverstanden wurde das Innocenz III. zugeschriebene Besitzverzeichnis für Montevegine von 1209 – S. 118–121 wiedergegeben nach einem Druck von 1663: *Di Innocentius Episcopus, seruus seruorum Dei. Die septis Filis D. Abbati Monasterij S. Maria de Monte Virgine, eiusque Fratribus, tam praesentibus, quam futuris* usw.; zur Kritik der Überlieferung dieser Papsturkunde vgl. *Codice Diplomatico Verginiano* Bd. 13: 1204–1210, ed. Placido Mario Tropeano (2000) S. XVf. Manche Argumentationen wirken gezwungen. Man vergleiche beispielsweise Wilhelm von Tyrus c. 12,7,6 (ed. Huygens, *CC Cont. Med.* 63, S. 553), wo wichtige frühe Templer aufgezählt werden, *primi et precipui fuerunt viri venerabiles Hugo de Paganis et Gaufridus de Sancto Aldemaro*, mit S. 21: „Guglielmo di Tiro scrive infatti che l’Ordine del Tempio venne fondato da Ugo di Paganis e da un certo francese, Goffredo de Santo Ademaro“ [so als Quellenzitat gekennzeichnet]; in Wirklichkeit erwähnt Wilhelm keinerlei Volkszugehörigkeiten. Kurzum: Der Band ist eine vertane Chance für die an sich lohnende Auseinandersetzung mit der Frage, ob die Forschung sich bei der Identifikation von Kreuzfahrern und Franken in der Levante über weite Strecken hinweg zu voreilig nur auf Frankreich statt auch auf Süditalien kapriziert hat.

K. B.

Anna K. DULSKA, *Malitia temporis? Personas, gobierno y entorno de la Orden de San Juan de Jerusalén en Navarra medieval*, New York u. a. 2021, Peter Lang, XLII u. 306 S., 32 Abb., ISBN 978-1-4331-7005-8, EUR 84,95. – Wer in der Kathedrale von Pamplona das Grab König Karls III. besucht, wird unter den trauernden Gestalten des großartigen Grabmals Martín Martínez de Olloqui entdecken. Es ist die Darstellung eines Mannes, der als Prior der Johanniter in Navarra die Ordensgeschichte von 1383 bis 1435 bestimmte. Die Diss. von D., die 2016 an der Univ. von Navarra verteidigt wurde, reiht sich ein unter schon mehrere vorliegende Studien, die im Umfeld von Julia Pavón Benito in Pamplona entstanden sind, und nimmt nun nach Arbeiten zum 15. und 16. Jh. eine zentrale frühere Zeit in den Blick. Die Vf. wählt ihren (Ober-) Titel (das Zitat auf S. 225), weil in dieser Zeit neben ökonomischen und sozialen Krisenerscheinungen auch auf kirchlich-geistlichem Gebiet während des abendländischen Schismas die Zeitläufte mehr als unbeständig waren. Die Arbeit selbst ist klar in drei Teile gegliedert und verbindet in bester Art die Erforschung landes- und universalgeschichtlicher Aspekte des Johanniterordens in Navarra. Dies wird durch eine ausgesprochen intensive Quellenorientierung erreicht: Neben dem Fonds des Johanniter-Priorats Navarra, der sich im Archivo Histórico Nacional befindet, nutzt D. die Bestände der National-